

Gedanken zum Sonntag

Pfarrverband

St. Katharina - Hl. 14 Nothelfer



Nr. 16 - Dritter Sonntag der Osterzeit

18.04.2021

St. Katharina von Siena

Pferggasse 2a, 80939 München

Tel.: 089 316 02 95-0, Fax: 089 316 02 95-20

St-Katharina.Muenchen@ebmuc.de

Mo, Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr

Mi 13:30 - 17:00 Uhr

in den Ferien: Mo - Fr 10:00 - 12:00 Uhr

Zu den Hl. 14 Nothelfern

Kaadener Str. 4, 80937 München

Tel.: 089 316 081-0, Fax: 089 316 081-17

Zu-den-Hl-14-Nothelfern.Muenchen@ebmuc.de

Mo - Fr 09:00 - 12:00 Uhr

in den Ferien: Mo, Di, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Mi geschlossen



Bild: Rolf Merkle

Evangelium zum Dritten Sonntag der Osterzeit

Lk 24,35-48

Die beiden Jünger, die von Emmaus zurückgekehrt waren, erzählten den Elf und die mit ihnen versammelt waren, was sie unterwegs erlebt und wie sie Jesus erkannt hatten, als er das Brot brach. Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Sie erschrakten und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen. Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht. Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße. Als sie es aber vor Freude immer noch nicht glauben konnten und sich wunderten, sagte er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier? Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und aß es vor ihren Augen. Dann sagte er zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesprochen habe, als ich noch bei euch war: Alles muss in Erfüllung gehen, was im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich geschrieben steht. Darauf öffnetet ihr ihren Sinn für das Verständnis der Schriften. Er sagte zu ihnen: So steht es geschrieben: Der Christus wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen und in seinem Namen wird man allen Völkern Umkehr verkünden, damit ihre Sünden vergeben werden. Angefangen in Jerusalem, seid ihr Zeugen dafür.

Gedanken zum Dritten Sonntag der Osterzeit

Wer von uns kennt nicht Zweifel? Wie schön wäre es, immer alles zweifelsfrei beweisen zu können? Natürlich kann man in der Mathematik oder in den Naturwissenschaften vieles zweifelsfrei beweisen. Ganz anders verhält sich das jedoch in den menschlichen Beziehungen: Liebe, Zusammenhalt und Wertschätzung bedürfen des gegenseitigen Vertrauens. Ohne Vertrauen funktioniert das menschliche Zusammenleben nicht.

Ähnlich ist es mit unserer Beziehung zum Auferstandenen: auch da hätten wir gerne Beweise, die über jeden Zweifel erhaben sind. Aber auch da geht es zuallererst und grundlegend um Vertrauen: auf die Wahrhaftigkeit Gottes und seiner Verheißungen, sowie die Glaubwürdigkeit der Jünger und der vielen Glaubenszeugen.

Schon die Jünger haben sich schwergetan: obwohl sie Jesus gut kannten, konnten sie die Wirklichkeit der Auferstehung kaum annehmen. Kein Wunder: was ihnen da im Auferstandenen begegnet sein muss, kann unmöglich zu fassen gewesen sein. Durch die menschliche Person Jesu Christi ist ihnen da nämlich die unerhörte und unbegrenzte Lebenskraft Gottes erschienen. Einerseits sehen und erkennen die Jünger Jesus – andererseits tritt ihnen da eine unbegreifliche, unfassbar lebendige göttliche Herrlichkeit entgegen, die sie verständlicherweise „blendet“ und es ihnen schwer macht, den Auferstandenen zu „begreifen“. Wie würden wir uns angesichts der gewaltigen Dynamik und Strahlkraft unzerstörbaren Lebens verhalten?

Jesus zeigt sich als der Auferstandene – und dennoch entzieht er sich in seiner göttlichen Ewigkeit gleichzeitig dem Zugriff des menschlichen Auges und Geistes. Das liegt in der Natur der Sache begründet. Und so ist es auch natürlich, dass die Jünger da ein Stück weit überfordert sind und in ihnen Zweifel aufkommen. Vertrauen und Glaube sind da gefordert.

Zweifel sind auch bei uns in der Beziehung zu Gott und im Hinblick auf die Auferstehung normal. Wir haben keine unumstößlichen Beweise für die Auferstehung. Aber oft sind Zweifel wie eine leise Aufforderung, nicht bei äußerlichen Sicherheiten zu verweilen, sondern auf das innere Vertrauen zu achten. Auf den Glauben, diese wunderbare Gabe Gottes, die er schon lange in uns hineingelegt hat und die wir wie einen Schatz in zerbrechlichen Gefäßen tragen (vgl. 2 Kor 4,7). Manchmal ist es eben nicht der zielführende Weg, wie die Jünger im eigenen „Herzen Zweifel aufkommen“ zu lassen, sondern einen anderen Weg einzuschlagen. So wie es jemand mal treffend gesagt hat: „Wir Menschen glauben zu oft unseren Zweifeln, und zweifeln an unserem Glauben. Warum zweifeln wir nicht öfter mal an unseren Zweifeln und vertrauen stattdessen unserem Glauben?“ (Quelle unbekannt).

Ihr Pfarrer Rolf Merkle